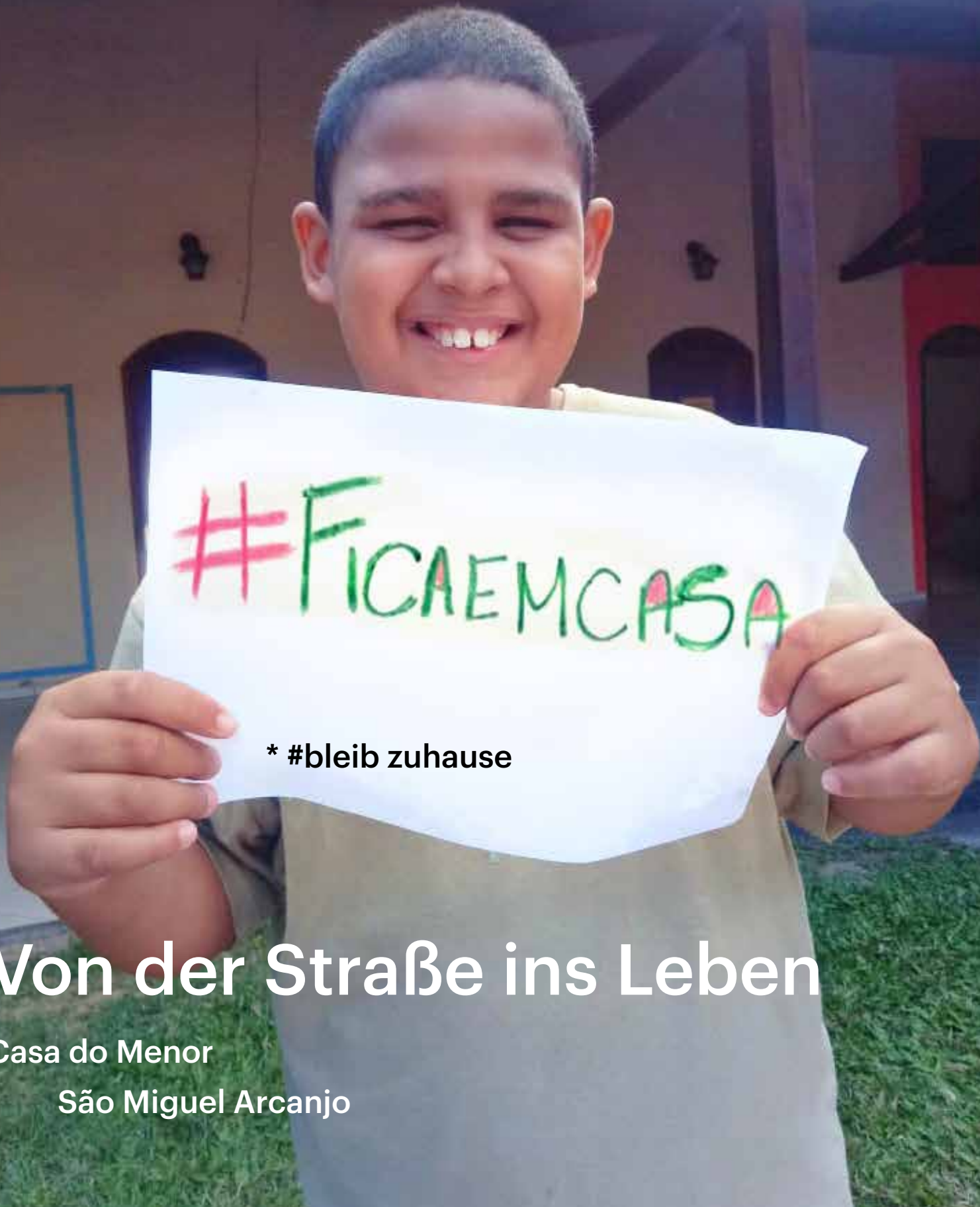


Rundbrief Nr. 43\_ Oktober 2020  
Neuigkeiten aus „Casa do Menor“

Kath. Pfarramt St. Peter & Paul  
Pfarrgasse 6, 64807 Dieburg  
Tel: 06071-881640



# Von der Straße ins Leben

Casa do Menor

São Miguel Arcanjo

## Inhalt

Pfarrer Alexander Vogl zum Geleit	S.3
Worte von Pater Renato	S.4
Einblick in Casa Jesus Menino – Tinguá	S.6
Steckbrief Freiwillige: Fabian Jestaedt	S.8
Monatsbericht: Ein Ausflug zum Strand	S.10
Spendenaktion am Christkindlemarkt	S.11
Sozialer Dienst für Frieden und Versöhnung (SDFV)	S.12
Die Corona-Pandemie und ihre sozio-ökonomischen Folgen für Brasilien	S.14
COVID-19-Notfall: Casa do Menor schaut nicht nur zu	S.16
Straßenkinderfreundschaftsfest 2019	S.18
2. Internationales Treffen der Freunde von Casa do Menor im Piemont	S.19
Corona Spendenaufruf	S.20

## Kontakt

### Deutschland

Website: [www.st-peter-paul.de](http://www.st-peter-paul.de)

Email: [Miguel\\_Couto@St-Peter-Paul.de](mailto:Miguel_Couto@St-Peter-Paul.de)

### Brasilien

Website: [www.casadomenor.org](http://www.casadomenor.org)

## Redaktion

Textzusammenstellung: Annika Troitzsch, Rudolf Becker, Thomas und Melanie Wendt

Layout: Marina Bröder und Max Klyk

Druck: Unterleider Medien GmbH,  
Max-Planck-Straße 16 • 63322 Rödermark



## Brücken aus Fleisch und Blut

Ich wünsch' mir viele Brücken,  
die nicht aus Stein gemacht.  
Sie können Frieden stiften,  
wo Streit herrscht und wo's kracht.

Die Brücken sind lebendig,  
sie sind aus Fleisch und Blut.  
Sie teilen und sie heilen,  
denn das tut allen gut.

Die Beine auf der Erde,  
das Herz nach Gott gewandt:  
So hält das Brückenbauwerk,  
das sonst als „Mensch“ bekannt.

## Impressum

V.i.S.d.P.: Pfarrer Vogl

Kath. Pfarramt St. Peter und Paul

Pfarrgasse 6 • 64807 Dieburg

Tel.: 06071-881640

## Bildmaterial

Zur Verfügung gestellt durch Mitarbeiter von Casa do Menor Brasilien, Casa do Menor Italien und deutschen Freiwilligen.



Kinder aus Casa Herba Life staunen über Pipas (kleine Papierdrachen)



Fotoaktion in Casa Jesus Menino

Liebe Förderinnen und Förderer,  
liebe Freundinnen und Freunde von Casa do Menor,

im 33. Jahr stehen wir in Freundschaft dem Straßenkinderprojekt spirituell und finanziell zur Seite. Viele Höhen und Tiefen haben wir in diesen Jahren erlebt, manches auch durchlitten.

Mit Beginn dieses Jahres steht die Welt vor den wohl größten Herausforderungen überhaupt. Ausgelöst durch das Corona Virus Covid 19. Diese weltweite Pandemie hat Auswirkungen auf die gesamte Menschheit – und wie so oft trifft es besonders hart die Ärmsten und Schwächsten. Neben unseren monatlichen Überweisungen von 10.000€ haben wir gleich zu Beginn der Coronakrise eine Soforthilfe von 6000€ überwiesen, zusätzlich konnten durch eine finanzielle Unterstützung des Bistums Mainz weitere 5000€ überwiesen werden.

Finanzielle Hilfe ist das eine, sicher wichtig! Jedoch muss unsere Bereitschaft zu teilen von unserem Beten füreinander begleitet sein.

Der wichtigen und sinngebenden Aufgabe Aller im Dienste der guten Sache Stehenden, wünsche ich Gottes Schutz und reichen Segen.

Ihr

Alexander Vogl, Dekan



Casa do Menor verteilt Essensspenden an Bedürftige während der Corona Pandemie

## Liebe Freunde aus der großen Familie Casa do Menor!

Ich freue mich, dass es mir trotz der Corona-Pandemie und der erzwungenen Isolation, die viele von uns durchleben, möglich ist, mit euch in Kontakt zu treten. Ihr seid treue Freunde. Das Wissen, dass wir auch in diesen schwierigen Zeiten nicht alleine sind, ermutigt uns. Wir sind stark beunruhigt wegen der Pandemie, die auch in Deutschland und Italien wütet. Der Schmerz der anderen ist auch unser Schmerz. Wir alle sind wirklich eine Familie.

Wie ist die Situation hier in Brasilien? Ich bin vor 42 Jahren hierhergekommen. Ich habe noch die Diktatur und die anschließende Demokratisierung des Landes erlebt. Eine Demokratisierung, in der die Bevölkerung mühselig Rechte errungen hat und im Rahmen derer der oder die Einzelne selbst zur Protagonistin, zum Protagonisten des Wandels geworden ist. In den letzten Jahren wurden wir in vielerlei Hinsicht enttäuscht, aber nun durchleben wir den schlimmsten Moment unserer Geschichte.

Wir wurden von drei Viren befallen. Das erste Virus heißt Covid-19 und hat bei einer Infektions-

zahl von weit über einer Million inzwischen beinahe 155.000 Menschen das Leben gekostet. Das Virus verbreitet sich weiter, während eine geeignete Strategie und glaubwürdige Leitlinien zur Bekämpfung weiter fehlen. Wir hatten in letzter Zeit drei Gesundheitsminister und der aktuelle Minister ist bezeichnenderweise Angehöriger des Militärs.

Das zweite Virus nennt sich ‚Mythos‘ – so wird der brasilianische Präsident Jair Bolsonaro von seiner Anhängerschaft betitelt – und ist weltbekannt. Und wir schämen uns für ihn. Er destabilisiert das Land und überwindet die Gewaltenteilung; er behindert insbesondere die Judikative, die eine Rückkehr zum System der Diktatur verhindern soll – ein System, das unser Präsident mit Unterstützung radikaler und gefährlicher Gruppen zu errichten sucht. Brasilien ist wie ein Flugzeug ohne Piloten bzw. mit einem Piloten, der keine Sicherheit garantiert und eine Bedrohung für die Zukunft ist. Es ist besser, nicht weiter von den Dingen, die wir durchmachen, zu berichten.

Das dritte und seit der ‚Entdeckung‘ Amerikas gefährlichste Virus in Brasilien ist das Leid, die Ungleichheit und der Ausschluss eines Großteils der Bevölkerung. Das Virus Covid-19 hat die Realität, die man lange zu verleugnen suchte, unwei-

gerlich ans Licht gebracht und die beinahe 70 Millionen armen Menschen sichtbar gemacht. Der Hunger, die Arbeitslosigkeit und die Prekariät der sozialen Verhältnisse nehmen zu. Die Zahl derer, die auf der Straße leben, wächst stetig.

Wo finden wir Licht in dieser Dunkelheit?

Wenn auch nur ganz klein, ist Casa do Menor ein Licht. Wir mussten unsere Projekte zur lokalen Entwicklung und zur Berufsausbildung aussetzen. Aber wir haben eine Informationskampagne zum Virus gestartet und wollen – mit den Familien unserer Schülerinnen und Schüler – innerhalb der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Unterstützung bedürftiger Familien schaffen. Wir verteilen Lebensmittel, Hygieneartikel und Mund- und Nasen-Masken. Wir haben eine professionelle Anlaufstelle für Menschen mit psychischen Erkrankungen geschaffen. Zusätzlich haben wir ein medizinisches Team, das sich kontinuierlich um unsere Kranken kümmert. Allen unseren Kindern und Jugendlichen geht es gut. Für obdachlose Menschen haben wir zwei Häuser zur Verfügung gestellt. Derzeit versuchen wir auch, Haus ‚Manfred‘, das in desolatem Zustand ist, zu sanieren. Damit wir noch mehr von unseren Brüdern und Schwestern, die auf der Straße leben, aufnehmen können, sind wir deshalb auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Wir haben unsere Ausbildungsangebote zwar auf ein Onlineangebot umgestellt, allerdings haben viele der Jugendlichen keinen Computer, von einer Internetverbindung ganz zu schweigen. Wir wollen deshalb eine Kampagne starten, um Tablets und Computer anschaffen zu können.

Trotz der scheinbaren Ausweglosigkeit der Situation hoffen wir weiterhin. Ich bin nun seit 42 Jahren in Brasilien und feierte am 21. Juli meinen 78. Geburtstag. Und ich träume noch immer. Danke, dass ihr mir helft, weiterzumachen. Ihr seid nicht nur wegen der finanziellen Unterstützung, sondern vor allem wegen eurer Solidarität und Nähe wichtig. Danke!!!

Pater Renato Chiera

P.S.: Unser Rundfunkangebot unter [presenca.org](http://presenca.org) hat wieder begonnen und auf Facebook streamte ich täglich um 17 Uhr brasilianischer Zeit die Heilige Messe.

Übersetzt von Johannes Ludwig



Bewohner treffen sich während der Ausgangsbeschränkung auf den Dächern ihrer Häuser



Pater Renato hält Messe mit den Kindern der Häuser in Tinguá

## Einblick in Casa Jesus Menino – Tinguá

Etwa 30 Minuten vom trubeligen Miguel Couto entfernt, befindet sich umgeben von unberührter Natur das Casa Jesus Menino in Tinguá. Seit 2006 leben dort körperlich, sowie geistig behinderte Jungs zwischen elf und 17 Jahren. Betreut werden diese von Sozialmüttern und -vätern. Einer davon ist Marcos Rodrigo Peres, 39 Jahre alt und seit 2007 Sozialvater und Erzieher bei Casa do Menor. Hier erzählt er im Interview mit dem Freiwilligen Fabian über den Alltag im Kinderhaus, die aktuelle Coronasituation und seine persönlichen Wünsche und Träume:

### Hey Marcos, wie geht's dir?

Mir geht's soweit gut, die Jungs halten mich auf Trab (lacht). Mein soziales Leben ist jedoch komplett auf den Kopf gestellt. Meine Familie und meine Freunde kann ich momentan nicht ohne weiteres besuchen. Zum Schutz meiner Gesundheit und vor allem die der Jungs.

### Momentan leben ja neun Jungen im Casa Jesus Menino. Bestimmt alles andere als einfach. Wie ist die Situation im Kinderhaus?

Sehr kompliziert. Wir sind alle sehr besorgt und versuchen uns bestmöglich an die Vorschriften vom Gesundheitsministerium zu halten. Den

Jungs versuchen wir die Ernsthaftigkeit der Situation durch Aktivitäten zu erklären. Durch die Kontaktbeschränkungen können die Familien momentan nicht zu Besuch kommen und die Jungs nicht in die Schule gehen.

### Der Alltag ist auf jeden Fall auf den Kopf gestellt. Kannst du trotzdem mal deine alltäglichen Aufgaben beschreiben?

Wir arbeiten in zwei Tagesschichten, das heißt wir sind zwei Tage im Kinderhaus und zwei Tage zu Hause. Meistens sind wir zwei Sozialmütter bzw. -väter und eine Köchin, die gemeinsam arbeiten. Unsere Aufgaben sind zum Einem die Erziehung der Kinder und Jugendlichen, auf der anderen Seite den Haushalt zu schmeißen. Wir kochen, putzen, machen die Wäsche, helfen den Jungs, die auf Hilfe angewiesen sind, bringen sie zur Schule und so weiter. Arbeiten im Kinderhaus heißt Betreuung rund um die Uhr.

### Und wie können die Jungs ihre Freizeit gestalten?

Wir haben eine große Außenanlage mit Pool, Fußballplatz und anderen Gebäuden, wo normalerweise Kurse von Casa do Menor angeboten werden. Außerdem haben wir ein Spielzimmer, mit Büchern, Trampolin und Computer. Und manchmal kommen Freiwillige aus fremden Ländern, die Pizza backen (lacht). Das mögen die Jungs besonders gerne.

Ja, das ist in der Tat gut angekommen, hoffentlich bald wieder! Doch sicherlich haben sich während deiner Zeit im Kinderhaus auch einige Probleme eingestellt, oder?

Ja, die größte Schwierigkeit hängt mit den medizinischen und hygienischen Strukturen zusammen. Wir bräuchten eine Person, die auf Gesundheit spezialisiert ist, wie eine Krankenschwester, die die Entwicklung der Jungs begleitet.

### Verstehe. Und was magst du im Gegenzug besonders an deiner Arbeit?

Wie ein Vater für die Jungs zu sein. Die Beziehung einer Sozialmutter oder eines Sozialvaters zu den Kindern und Jugendlichen ist normalerweise schon etwas Besonderes. Für mich ist außerdem wichtig, dass ich durch die Arbeit meine Berufung erfüllen kann.

### Das hört sich nach einem guten Schlusswort an. Eine abschließende Frage habe ich aber noch: Was wünschst du den Jungs und hast du selbst einen Traum?

Ich hoffe, dass die Jungs ein Zuhause finden, wo sie sich wohl und zugehörig fühlen. Und ja, auch ich darf niemals aufhören zu träumen (lacht). Mein Traum ist es irgendwann für mich einen Wohnsitz zu finden und dazu ein eigenes Lokal zu führen.



Kinder in Casa Jesus Menino beim Fernsehen



Freiwilliger Fabian bei Essensausgabe



Speisesaal in Casa Jesus Menino



Kinder aus Casa Jesus Menino

# Steckbrief Freiwillige: Fabian Jestaedt

## Name:

Fabian Jestaedt, Alter: 20, Wohnort: Nieder-Olm

## Warum gerade Brasilien?

Eigentlich hatte ich mich bei der Bewerbung beim Bistum Mainz erst für ein Auslandsjahr in Bolivien interessiert, da mir ein guter Freund von dem dortigen Jungsprojekt vorgeschwärmt hatte. Beim Bewerbungsgespräch aber gab ich an, dass ich mir alle Projekte vorstellen könne. Als dann die Antwort kam, dass ich für Casa do Menor in Brasilien angenommen wurde, dachte ich: „Auch nicht schlecht“. Beim genaueren Nachforschen wuchs mein Interesse für das Projekt immer mehr und nachdem ich von meiner brasilienbegeisterten Familie das ein oder andere Buch geschenkt bekam, konnte ich mich in Kultur und Geschichte schon mal einlesen. Insgesamt hatte sich Brasilien seit meiner Kindheit als farbenfrohes Land in meinem Kopf eingepreßt und besonders unsere geteilte Liebe zum Fußball machte mich neugierig.

## Warum habe ich mich für die Arbeit mit Kindern entschieden?

Da ich einen kleinen Bruder habe, mit dem ich mich sehr gut verstehe, war mein Interesse für Kinder schon früh geweckt. Abgesehen von ein paar Kindergeburtstagen konnte ich aber dort nicht besonders viele Erfahrungen sammeln. Vielleicht auch deshalb reizte mich es noch mehr, nach dem Abi mit Kindern zusammen zu arbeiten. In Brasilien wurde ich für den Mut belohnt. Denn ich lernte nicht nur unglaublich viel über die Arbeit und den Umgang mit Kindern, sondern auch sehr viel über mich.

## Hier habe ich am liebsten gearbeitet:

Im Kinderhaus Casa Reviver. Dort habe ich mich von Beginn an wohl gefühlt, da in den Projekten und anderen Häusern noch oft die Sprachbarriere im Wege stand. Hier war es den Kindern ziemlich egal, wo ich herkomme oder ob ich die Sprache spreche. Viel wichtiger war, dass ich einfach anwesend war. Einem Jungen habe ich angefangen, Englisch beizubringen, ein anderer Junge ist mir bei meinem Ankommen immer um den Hals gefallen. Doch besonders schön war es mit den Kids, die circa im Dezember ins



Freiwilliger Fabian mit zwei Kindern

Kinderhaus dazugekommen sind. Als die Kinder ankamen, hatte ich schon einiges an Erfahrung gesammelt und wusste, welche Aktivitäten ich machen kann. Wir hatten viele schöne Momente zusammen: Strandtag, Pizza backen oder mit Wassermalfarben malen. Die Kinder sind mir ans Herz gewachsen und hier habe ich gemerkt, dass es manchmal schon viel wert ist, wenn man einfach nur präsent ist, ein offenes Ohr hat und eine Umarmung gibt.

## Ein besonders schöner Moment:

Das Feuerwerk an der Copacabana zu Silvester war herausragend schön. Die Nacht hat sich in mein Gehirn eingebrennt. Sonst hatte ich viele schöne, kleine Momente: Der Smalltalk mit den Nachbarn, das Feierabendbier mit meinen Gasteltern oder die lachenden Kindergesichter.

## Ein schwieriger Moment

Besonders schwierig wurde es, als meine Mitfreiwillige Lena zurück nach Deutschland musste. Wir hatten schon vieles gemeinsam durchgemacht und uns gerade angefangen einzuleben. Zu meinem Glück habe ich dann eine wundervolle Gastfamilie gefunden, die geholfen hat, wo sie nur konnte und mir meinen erneuten Neuanfang erleichterte.



Freiwilliger Fabian bei der Essensausgabe

## Was ich am liebsten mit den Kindern gemacht habe

Ich habe am liebsten Fußball mit den Kids gespielt. Casa do Menor hat bei jedem Projekt und allen Kinderhäusern ein Fußballplatz integriert und in mir hatten vor allem die Jungs einen motivierten Kameraden gefunden. Sonst haben vor allem die kleineren Kinder es geliebt, wenn sie mit mir durch die Lüfte fliegen durften. Und ich habe gerne Pizza gebacken, bestimmt insgesamt fünf Mal. Als ich im Behindertenheim einmal mit den Jungs Pizzagesichter gemacht habe, waren diese so begeistert, dass sie mich fortan jedes Mal zum erneuten Backen bewegen wollten.

## Lieblings-brasilianisches Essen

Auch wenn es jeden Tag, mittags sowie abends, auf den Teller kam, habe ich Reis mit Bohnen geliebt. Als ich in Bolivien beim Zwischenseminar war, hatte ich neben meiner Gastfamilie und den Kindern vor allem Sehnsucht nach Reis mit Bohnen.

## Und was kommt nach dem Jahr?

Ich weiß es noch nicht, um ehrlich zu sein. Doch da ich leider aufgrund der Coronakrise meinen Freiwilligendienst schon Mitte März abbrechen musste, habe ich ja noch ein bisschen Zeit zum Nachdenken. Ich weiß zumindest, dass ich gerne

zum Wintersemester anfangen würde, zu studieren und dabei in den Bereich Kultur, Sprachen, Gesellschaftswissenschaften oder Internationales gehen würde. Davor will ich mir die Zeit mit einem Minijob vertreiben. Das Einzige was wirklich fest steht, ist, dass ich möglichst bald zurück nach Brasilien möchte.

## Das habe ich am meisten vermisst:

Ich habe vor allem meine Familie vermisst, auch wenn meine brasilianische Familie vieles auffangen konnte. Außerdem habe ich mich immer öfter nach einer oder einem Mitfreiwilligen gesehen, mit dem ich die gemachten Erfahrungen hätten teilen können. In Bezug auf Essen und materiellen Dingen überraschend sehnsuchtsfrei geblieben. Nur eine gute Weinschorle in Kombination mit einer heißen Fleischwurst hätte ich mir manchmal gewünscht.

## Das werde ich von hier vermissen:

Reis mit Bohnen, das frische Obst, den leckeren Caipi, das gute Wetter, die brasilianische Lockerheit, das Meer, meine Hängematte, die morgendliche Oracao, die Kinder und Jugendlichen, meine Gastfamilie, meine Freunde, Rio und vielleicht sogar Miguel Couto



Kinder aus Casa do Menor beim Ausflug zum Strand

## Auszug Monatsbericht: Ein Ausflug zum Strand

„Zurück in Miguel Couto bringe ich mein Haus auf Vordermann: putzen, Wäsche waschen und Hängematten aufhängen sind angesagt. Nebenbei hatte ich schon Wochen zuvor angefangen einen Ausflug mit den Kids aus den Kinderheimen zu planen. Gemeinsam mit der Koordinatorin machten wir einen Strand in der Nähe von Rio aus und klärten die Kostenfragen. Dann zusammen mit der Psychologin machte ich mich auf zum Einkaufen von Getränken, Essen und Sonnencreme. Mitte Januar war es schlussendlich soweit. Ein ganzer Bus voll mit Babys, Kindern, Jugendlichen, Sozialmüttern, Psychologen und uns Freiwilligen - ich hatte meine Gastschwester Jessica und meine Bekannte Bruna motivieren können - fuhr Richtung Strand. Der Himmel war wolzig, die Wellen flach und der Strand menschenarm. Für viele der Kinder war es das erste Mal, dass sie das Meer aus nächster Nähe erleben durften, dementsprechend war die Entdeckungsfreude riesig. Pietro flitzte zum Meer, Vittoria setzte sich verträumt in den Sand, Richard spielte mit dem Ball und Rogerio machte sich ans Sandburgen aufbauen. Neben den vier Kids aus Casa Reviver, den Babys aus Casa Herbalife und den Jungs aus Casa Vida, hatten manche Sozialmütter ihre eigenen Kinder mitgebracht - es war ein freudiges Durcheinander.

Da genug Sozialmütter für die kleineren Kids da waren, konnte ich mich entspannen und den Tag



Kinder aus Casa do Menor beim Ausflug zum Strand

eher mit den Jugendlichen verbringen. Statt aufzupassen, heißt es bei den Jungs viel mehr sein Ding durchziehen, das zu machen, was einem Spaß macht und sich dabei gleichzeitig zu beweisen. Wir machten ein Wettrennen und kickten Fußball, wobei immer der Wettbewerb ganz oben steht, nicht nur zwischen den Jungs selbst, sondern vor allem auch mit mir. Um dann Aufmerksamkeit und Respekt zu erhalten, muss man Leistungsfähigkeit zeigen. Trotzdem oder auch deshalb finde ich die Herausforderung im Jugendheim zu arbeiten interessant und will im neuen Monat öfter in Casa Vida präsent sein. Am Ende war der Tag am Meer ein voller Erfolg: keiner war ertrunken und alle waren heil und müde wieder in Miguel Couto angekommen.“

Monatsbericht Januar 2020 - Fabian Jestaedt



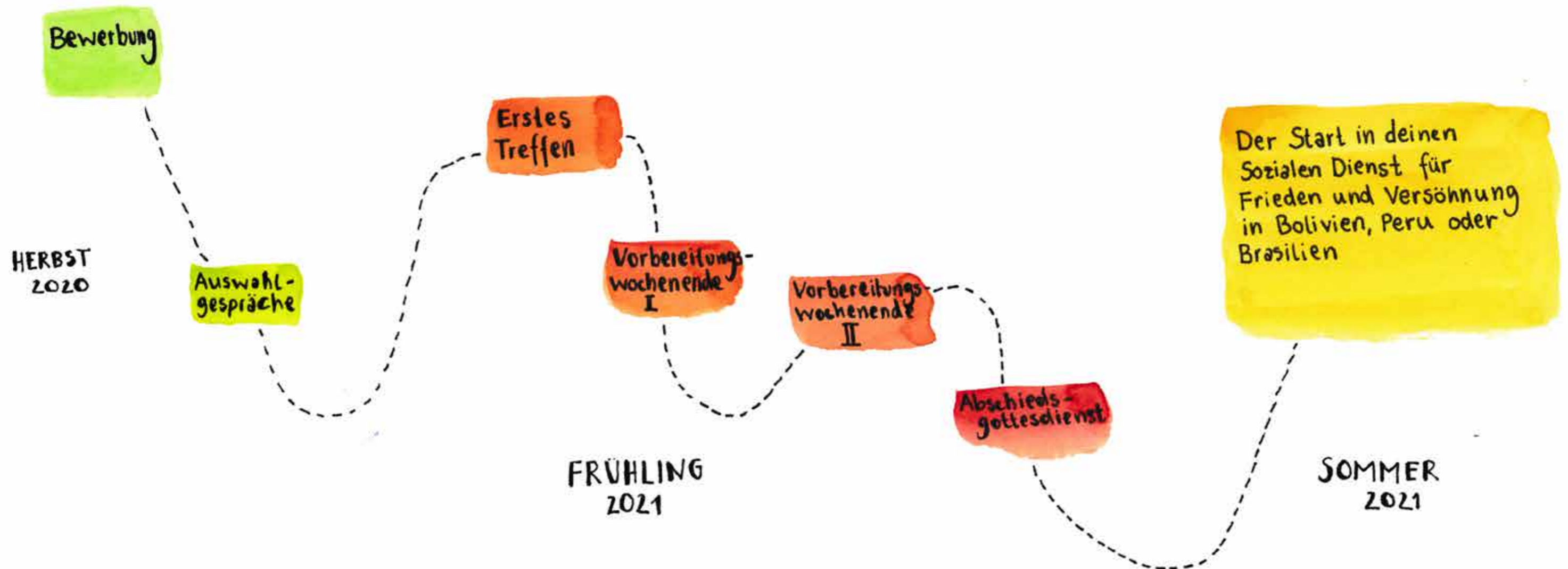
Stand der Missionshilfe auf dem Christkindlmarkt

## Missionshilfe Illerkirchberg unterstützt Kindertagesstätte „Dona Joana“ von Casa do Menor mit Erlös vom Christkindlmarkt

Wie jedes Jahr wurde auch 2019 in Oberkirchberg wieder der Christkindlmarkt veranstaltet, mit vielen nicht-kommerziellen Ständen und einem bunten Programm. Der Reinerlös des Markttreibens ging an verschiedene Missionsstationen, die die Missionshilfe Illerkirchberg unterstützt und die in einer kleinen Ausstellung auf dem Markt vorgestellt wurden. Bei einem der unterstützten Projekte handelt es sich um die Kindertagesstätte „Dona Joana“, die zu Casa do Menor gehört. Wir bedanken uns herzlich bei der Missionshilfe Illerkirchberg für die kontinuierliche Unterstützung und hoffen, dass der Christkindlmarkt auch dieses Jahr wieder stattfinden kann.



# SDFV



Viele von denen, die in den letzten Jahren die Arbeit von Casa do Menor vor Ort miterleben und mitgestalten konnten und jetzt bei der Brücke der Freundschaft aktiv sind, sind über den Sozialen Dienst für Frieden und Versöhnung vom Bistum Mainz auf das Projekt Casa do Menor gekommen. Der Soziale Dienst für Frieden und Versöhnung bietet jungen Menschen von 18 bis 27 Jahren die Möglichkeit, für 13 Monate einen Freiwilligendienst im Ausland zu absolvieren: in Bolivien, Peru oder Brasilien. Die Freiwilligen bringen ihren Dienst in verschiedenen sozialen

Projekten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen zu unterstützen. Das klingt auch für dich spannend?

Ein Sozialer Dienst für Frieden und Versöhnung bietet dir die Chance, Menschen anderer Länder in ihrem sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Umfeld zu begegnen und mit deinem Dienst einen Beitrag zur Verständigung zwischen Menschen, Gruppen und Völkern zu leisten. Informationen zu den verschiedenen Ein-

satzstellen und Erfahrungsberichte der ehemaligen Freiwilligen findest du auf der Website [www.bistummainz.de](http://www.bistummainz.de).

Schon vor der Ausreise hast du in mehreren Vorbereitungsseminaren die Möglichkeit, dich in der Gruppe der Freiwilligen mit ehemaligen Freiwilligen auszutauschen und dich persönlich, inhaltlich und organisatorisch gut und intensiv auf deinen Einsatz vorzubereiten. Dabei ist viel Zeit, um Fragen und Erwartungen aufzugreifen und zu besprechen.

Wenn du Lust bekommen hast, informiere dich auf der Website über das genaue Datum der Bewerbungsfrist im Herbst! Und wer weiß, vielleicht bist du ja einer der neuen Freiwilligen für das Projekt Casa do Menor?



Casa do Menor verteilt Masken während der Corona Pandemie

## Die Corona-Pandemie und ihre sozio-ökonomischen Folgen für Brasilien

Brasilien ist nach den USA das am stärksten vom Coronavirus betroffene Land der Welt. Inzwischen haben sich über eine Million Menschen infiziert, die Zahl der bestätigten Todesfälle liegt bei knapp 70.000 Opfern. Trotz dieser alarmierenden Zwischenbilanz hat die Regierung unter Präsident Jair Bolsonaro bislang keine umfassende Strategie im Kampf gegen das Virus vorgelegt – im Gegenteil. Der Präsident gibt sich demonstrativ gelassen und spielt das Virus als kleine Grippe („gripezinha“) herunter. Wer gegenüber dieser Vorgehensweise Bedenken äußert, so etwa der frühere Gesundheitsminister Luiz Henrique Mandetta, wird entlassen.

Die in europäischen Medien verbreiteten Bilder von Massenbeerdigungen lassen die Dimensionen der Pandemie in Brasilien nur erahnen. Im Gesundheitssystem, das schon vor der Verbreitung des Coronavirus chronisch überlastet war, offenbart sich nun, dass lebenswichtige medizinische Versorgung keine Selbstverständlichkeit, sondern vielmehr Privileg der Wenigen ist. Das Virus hält der brasilianischen Gesellschaft auf zynische Weise den Spiegel der Ungleichheit vor. Das über Jahrzehnte vernachlässigte Gesundheitssystem und die hohe Privatisierungsquote im Gesundheitssektor führen dazu, dass eine Triage de facto nicht auf der Grundlage der medi-

zischen Notwendigkeit, sondern aufgrund des sozioökonomischen Status vorgenommen wird. Wer sich eine Behandlung leisten kann, überlebt – wem die finanziellen Mittel fehlen, dem bleibt im Falle einer Erkrankung oftmals nur die Hoffnung auf einen milden Verlauf der Krankheit. Hinzu kommt, dass die unteren Bevölkerungsschichten die ökonomischen Folgen des Virus ungleich stärker zu spüren bekommen. Obwohl die Gentrifizierung der Favelas angesichts des immer knapper werdenden Wohnraums schon seit Langem voranschreitet, ist ein Großteil der Bevölkerung noch immer im informellen Sektor beschäftigt. Das Fehlen jeglicher sozialer Sicherungsmechanismen zwingt die Menschen dazu, selbst im Krankheitsfall arbeiten zu gehen. Die Einhaltung strenger Hygiene- und Abstandsregeln ist, sofern überhaupt vorgesehen, angesichts der prekären Infrastruktur beinahe unmöglich. Dies führt dazu, dass Infektionsherde gerade in den am wenigsten vorbereiteten Gegenden entstehen.

Durch die Pandemie entladen sich zudem andere soziale Missstände in ihrer vollen Wucht. Der Kampf gegen das Virus muss angesichts des Totalausfalls der Regierung auf bundesstaatlicher und lokaler Ebene organisiert werden und bindet einen Großteil der personellen und finanziellen Ressourcen. Infolgedessen können kriminelle Gruppen, vor allem die Drogengangs, ihren Einflussbereich im Windschatten des Virus

entscheidend ausweiten. War das Drogenmilieu im Umland Rio de Janeiros in den vergangenen Jahren noch durch kleinere Drogenhändler geprägt, so haben große Drogenkartelle mit hohem Organisationsgrad und internationaler Reichweite inzwischen die Kontrolle weitgehend selbst übernommen. Für die Zukunft lassen diese Entwicklungen einen weiteren Anstieg der Drogenkriminalität erwarten.

Das vorsätzliche Missmanagement der Krise in den letzten Monaten hat mehr als deutlich bewiesen, dass Präsident Bolsonaro – entgegen seinem Zweitnamen ‚Messias‘ – nicht etwa zum politischen Heilsbringer, sondern zum Todesboten für das Land geworden ist. Gleichzeitig ist die Bedeutung nichtstaatlicher Organisationen im Ausbau der sozialen Infrastruktur weiter gestiegen, da die staatlichen Defizite angesichts des massiven Wirtschaftseinbruchs weiter zugenommen haben. So sieht sich auch Casa do Menor, eines der größten sozialen Projekte im Umland Rios, wachsenden Herausforderungen ausgesetzt und ist zur effektiven Bekämpfung der sozialen Missstände auf lokaler Ebene auf internationale Unterstützung angewiesen.

Es ist tröstlich, zu wissen, dass die Globalisie-

rung nicht nur zur Verschärfung der sozialen Ungleichheit, der Drogenkriminalität und der Corona-Pandemie führen muss, sondern auch unsere Solidarität beflügeln kann.

Verfasst von Johannes Ludwig



Casa do Menor verteilt Masken während der Corona Pandemie



Städtische Hilfskräfte desinfizieren die Straßen





CASA DO MENOR

UM POUCO PARA VOCÊ,  
É MUITO PARA NOS!

## EMERGÊNCIA POBREZA - COVID19

No Brasil, a situação é muito grave: as casas lares com criança acolhida, o povo de rua, mais de dois mil jovens atingidos pelo municípios e a caritas, os centros comunitários e a crocolandia. Todas essas realidades pedem ajuda para sobreviver e não sabemos mais como fazer.

Das Corona-Virus macht auch vor Brasilien nicht halt und so sind die Menschen dort ebenfalls gezwungen, in ihren Wohnungen zu bleiben wie wir in Deutschland. Da aber gerade in der Peripherie wie Miguel Couto oder Nova Iguaçu die Menschen als Händler auf der Straße ihr Geld verdienen, trifft das Ausgangsverbot gerade sie und ihre Familien hart.

Casa do Menor versucht auch in dieser schwierigen Zeit, denen, die es besonders schwer haben zur Seite zu stehen: Personen, die auf der Straße leben werden in Häusern von Casa do Menor untergebracht und mit Essen und dem Nötigsten versorgt – wir wollen Casa do Menor gerade jetzt weiterhin zur Seite stehen und bitten um Ihre finanzielle Unterstützung!



Casa do Menor verteilt Essensspenden an Bedürftige während der Corona Pandemie



Mann mit seinem Sohn, die sich über die Essensspende freuen



Casa do Menor verteilt Essensspenden an Bedürftige während der Corona Pandemie

### COVID-19-Notfall: Casa do Menor schaut nicht nur zu

Seit Beginn der ersten Fälle von COVID-19 in der Baixada Fluminense\* steht Casa do Menor an vorderster Front, um den Menschen bei der Bewältigung dieser Krise zu helfen. Wie in vielen anderen Ländern der Welt hat Covid-19 in Brasilien dazu geführt, dass viele Menschen ihren Arbeitsplatz verloren haben und ganze Familien, die bereits zuvor in ziemlich prekären Verhältnissen gelebt hatten, plötzlich um ihre täglichen Nahrungsmittel bangen mussten.

Unsere Casa do Menor, die seit jeher eine aktive Rolle bei der Unterstützung von Familien in Schwierigkeiten durch die Spenden von Lebensmitteln und anderen Primärgütern spielt, hat daher vieles getan, sodass die Anzahl der Hilfsgüter

erhöht werden konnte, damit jeder etwas zu essen bekommt:

Sogenannte „Cestas básicas“ (dt. Körbe mit Grundnahrungsmitteln sowie notwendigen Hygiene- und Haushaltsprodukten) wurden zusammengestellt und anschließend durch die Mitarbeiter und Freiwilligen von Casa do Menor in den umliegenden Stadtteilen von Miguel Couto verteilt.

Dabei konnte auf die Unterstützung von vielen lokalen Unternehmen und Supermärkten gezählt werden, die diese Produkte spendeten.

\*Baixada Fluminense = Bezeichnung für mehrere zusammenhängende Städte, die mit einer Bevölkerungsanzahl von insgesamt ca. 3,5 Mio Menschen die Vororte von Rio de Janeiro bilden.

## Straßenkinderfreundschaftsfest

Bereits zum dritten Mal fand am 19. Oktober 2019 das Straßenkinderfreundschaftsfest statt. Eingeladen waren alle, denen die Kinder in unserem Projekt „Casa do Menor“ in Miguel Couto am Herzen liegen, und alle, die erst seit kurzem oder schon seit vielen Jahren die Arbeit von Pater Renato Chiera und seinem Team in Brasilien in irgendeiner Weise unterstützen.

Eine Freude war natürlich die Anwesenheit von Pater Renato, nebst der Präsidentin Lucinha, sowie Debora und Carlo.

Begonnen hat der Abend mit einem deutsch/brasilianischen Gottesdienst, in dem Pater Renato die Arbeit in seinem Projekt in Zeiten schwieriger politischer Verhältnisse schilderte.

Im Anschluss daran wurden die Gäste mit brasilianischen Köstlichkeiten im Gemeindesaal versorgt. Familie Weschenbach kochte eine Galinhada, die ehemaligen Freiwilligen im Projekt sorgten für leckere Nachtische und die beliebte Cachaça.

Eine Bildpräsentation der gerade zurückgekehrten Freiwilligen Johanna und Ludwig entführte die Zuschauer in ein Jahr voller Erfahrungen und Eindrücke als Mitarbeiter im Projekt.

Wir bedanken uns bei allen Helferinnen und Helfern für dieses gelungene Fest.

Thomas und Melanie Wendt



Pater Renato und Pfarrer Vogl bei der Messe zum Straßenkinderfreundschaftsfest



Straßenkinderfreundschaftsfest



Straßenkinderfreundschaftsfest



Openair Messe beim Treffen im Piemont

## 2. Internationales Treffen der Freunde von Casa do Menor im Piemont

Nach 2017 fand im Oktober 2019 nun das 2. Internationale Treffen der Freunde von „Casa do Menor“ statt. Eingeladen waren alle Menschen, die ihr Herz an die Straßenkinder von Pater Renato verloren haben. Da das bei uns so ist, haben wir uns von der Einladung ins Piemont/Italien angesprochen gefühlt und in der ursprünglichen Heimat von Pater Renato die Freunde aus Diensburg vertreten. Begonnen hat das Festwochenende mit einer organisierten Rundfahrt durch die Langhe, der wunderschönen Weinbergregion des Piemont. Am Abend fand ein von sieben namhaften Restaurants der Region gesponsortes Charityessen statt, an dem 200 Gäste aus vielen Ländern teilnahmen. An unserem Tisch saßen Menschen aus Italien, Frankreich und Monaco. Die Verständigung lief auf Englisch und Portugiesisch, mit Händen und Füßen, aber sehr herzlich. Pater Renato begrüßte unter anderen auch die Tochter von Peter Edinger, dem dieses interna-

tionale Treffen zusammen mit Pfarrer Gärtner gewidmet war.

Der nächste Morgen startete mit einem Film des englischen Regisseurs Luca Ammendola, der über Jahre das Projekt „Casa do Menor“ mit der Kamera begleitet und daraus nun einen emotionalen und interessanten Dokumentarfilm gedreht hat. In „Dear Child“ kommen sowohl Kinder und Jugendliche zu Wort, als auch Pater Renato, der Gründer des Projekts.

Herr Ammendola wird diesen Film, der ca. 90 Minuten dauert, im kommenden Jahr verschiedenen internationalen Festivals anbieten. Ob es irgendwann auch eine deutsche Fassung gibt, wird zur Zeit noch eruiert.

Nach dem Abschlussgottesdienst unter freiem Himmel und dem reichhaltigen Buffet, endete das internationale Fest 2019. Wie schön, dass wir dabei sein durften.

Thomas und Melanie Wendt



## **Hilferuf für die Folgen von Covid-19**

**Das Corona-Virus macht auch vor Brasilien nicht halt und so sind die Menschen dort ebenfalls gezwungen, in ihren Wohnungen zu bleiben wie wir in Deutschland. Da aber gerade in der Peripherie wie Miguel Couto oder Nova Iguazu die Menschen als Händler auf der Straße ihr Geld verdienen, trifft das Ausgangsverbot gerade sie und ihre Familien hart.**

**Casa do Menor versucht auch in dieser schwierigen Zeit, denen, die es besonders schwer haben zur Seite zu stehen: Personen, die auf der Straße leben werden in Häusern von Casa do Menor untergebracht und mit Essen und dem Nötigsten versorgt – wir wollen Casa do Menor gerade jetzt weiterhin zur Seite stehen und bitten um Ihre finanzielle Unterstützung!**

**Katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Dieburg**

**IBAN: DE744508526510129000337**

**Für eine Spendenquittung bitte den Namen und die Adresse angeben.**

**Danke**